
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 419

Friedrich Dürrenmatt, DAS VERSPRECHEN

von Bernd Matzkowski

PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

In Ergänzung zu den Aufgaben im Buch (Kapitel 6) finden Sie hier zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen. Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.

Aufgabe 5 *

Charakterisieren Sie den Kommandanten Dr. H.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Der Kommandant, der ehemalige Vorgesetzte Matthäis, ist das Bindeglied zwischen der Rahmenhandlung (Begegnung mit dem Schriftsteller) und der Binnenhandlung (Matthäis Jagd nach dem Mörder). Dr. H. begegnet dem Schriftsteller, als dieser in Chur einen Vortrag über Kriminalromane hält, diskutiert mit ihm die Rolle des Zufalls bei der Aufklärung von Verbrechen, nimmt den Schriftsteller in seinem Wagen mit nach Zürich (die Strecke, die auch der Mörder Schrott regelmäßig gefahren ist) und erzählt ihm nach der Begegnung mit dem mittlerweile völlig verkommenen Matthäi von dessen Jagd nach dem Mörder und seinem Werdegang. Diese Geschichte gestaltet der Schriftsteller zu seinem Roman.

a) Äußeres Erscheinungsbild, Gewohnheiten, Verhaltensweisen:

Als der Schriftsteller dem Kommandanten begegnet, ist dieser bereits pensioniert. Er war Kommandant der Züricher Kantonspolizei. Der Schriftsteller beschreibt ihn als „große(n) und schwere(n) Mann“ (6), der altmodisch gekleidet ist und eine goldene Uhrkette quer über der Weste trägt; seine Haare (schwarz) sind borstig geschnitten, er hat einen buschigen Schnauzbar, liebt ganz offensichtlich das Essen und Trinken, raucht teure Zigarren und spricht mit lauter Stimme, unterstützt von lebhaften Gesten (vgl. 6). Somit kann er insgesamt als stattlich, gesetzt, kommunikativ (er spricht den Schriftsteller an und lädt ihn zur gemeinsamen Weiterfahrt ein), bestimmend und konservativ gelten. Er zeigt sich an Fragen der Literaturtheorie interessiert (Diskussion über das Verfassen von Kriminalromanen).

b) Sein Verhalten als Vorgesetzter Matthäis – Charakterzüge:

Dr. H.s Verhalten gegenüber seinem ehemaligen Mitarbeiter Matthäi (die Ereignisse des Handlungskerns liegen neun Jahre zurück) weist ihn als widersprüchlichen Charakter aus:

Die Methoden Henzis, mit denen dieser ein Geständnis des Hausierers von Gunten provoziert, bereiten Dr. H. zwar ein schlechtes Gewissen, er rügt Henzi jedoch nicht, sondern gibt sich mit dem Geständnis von Guntens zufrieden (siehe Kapitel 12 und 14).

Die Bitte Matthäis, ihm den Fall noch einmal zu übertragen, weil Matthäi der Überzeugung ist, von Gunten sei nicht der Mörder, lehnt er schroff ab (69). Zugleich schreibt er aber an die jordanische Botschaft ein Entschuldigungsschreiben, in dem er Matthäis ausgebliebenen Dienstantritt in Jordanien mit einer Erkrankung erklärt (69 und 77).

Als Matthäi immer mehr verkommt, nimmt ihn der Kommandant vor seinen ehemaligen Polizeikollegen in Schutz und bietet ihm sogar an, wieder in den Polizeidienst eintreten zu können (135 und 110 f.).

Als Matthäi ihn mit seinen Hypothesen über den wirklichen Mörder der Mädchen konfrontiert, lässt er sich von Matthäi überzeugen und nimmt sogar einen Konflikt mit dem Staatsanwalt in Kauf (123).

Beim Warten auf den Mörder verliert auch der Kommandant die Nerven, prügelt auf Annemarie ein und bezeichnet sich und die anderen Polizisten als „Tiere“ (128).

Diese widersprüchlichen Charakterzüge des Kommandanten bringt Dürrenmatt durch ein räumliches Arrangement symbolisch zum Ausdruck: Neben seinem offiziellen Büro verfügt der Kommandant über einen „privaten Raum“ im Dienstgebäude („Boutique“ genannt; 42). Dort raucht und trinkt er; Akten und Bücher liegen im Raum herum, in dem generell eine große Unordnung herrscht. Dies erklärt der Kommandant damit, dass es „jedermanns Pflicht (sei), in diesem geordneten Staat gleichsam kleine Inseln der Unordnung zu errichten, wenn auch nur im geheimen.“(42).

Mit dem Kommandanten Dr. H. zeichnet Dürrenmatt das widersprüchliche Bild eines hohen Beamten. Einerseits verhält er sich Matthäi gegenüber verständnisvoll, ja sogar fürsorglich, auf der anderen Seite akzeptiert er Methoden (Henzis Verhör von Guntens), die die Grenzen der Rechtsstaatlichkeit ganz offen-

FAZIT

sichtlich überschreiten, weil ihm das Ergebnis (das Geständnis von Guntens) wichtiger ist als ein geordnetes Verfahren. Auch im Kommandanten schlummert ein tief sitzendes Aggressionspotenzial, das sich gegenüber Annemarie in gewalttätigem Handeln entlädt. Seine Widersprüchlichkeit findet ihren symbolischen Ausdruck in seinen zwei Räumen, die eine offizielle und private Seite dokumentieren. Wenn Dürrenmatt diesen hohen Beamten sagen lässt, jeder Bürger habe die Pflicht, kleine Inseln der Unordnung zu errichten, gesteht er ihm nicht zuletzt einen kleinen Seitenhieb auf seine wohlgeordnete schweizerische Heimat zu.

Aufgabe 6 **

Analysieren Sie das Motiv des Wartens im Roman *Das Versprechen*.

Mögliche Lösung in knapper Fassung:

Jenseits der formalen Struktur des Romans (Aufteilung in 30 Kapitel, Rahmen- und Binnenhandlung, Höhe- und Wendepunkt im 16. und 17. Kapitel etc.) wird die Erzählkomposition des Textes über ein Geflecht von Themen, Motiven und Symbolen bestimmt, die sich aufeinander beziehen. Diese führen zu einer inneren Dramaturgie, die durch Deutungsspielräume gekennzeichnet ist, eine Ebene der literarischen Kommunikation mit dem Leser eröffnet und zugleich als Spiel mit Literatur gelten kann. Zu diesen Elementen sind etwa das Motiv des Essens zu rechnen, das auch in anderen Werken Dürrenmatts auftaucht, die mehrfach eingesetzte Naturmetaphorik, der Einbau von Kinderliedern, die eingeflochtenen Verweise auf Märchen(-motive und -elemente) sowie die Gestaltung des Motivs des Wartens.

„Ich warte, ich warte, er wird kommen, er wird kommen.“ (10) Diese Äußerung Matthäis (zwei parallel gebaute Sätze im Präsens, zwei parallel gebaute Sätze im Futur I) eröffnet das Motiv des Wartens bereits am Ende des 1. Kapitels des Romans (Rahmenhandlung), als der Schriftsteller und der Kommandant Dr. H. Matthäi an der Tankstelle begegnen. Die Sätze des verwehrlosen ehemaligen Kommissars legen Zeugnis von seinem vergangenen und zukünftigen Scheitern ab, denn der Mörder, auf den Matthäi wartet, wird nicht kommen, da er bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt ist. Dieser Realität kann sich der abgestumpfte Matthäi jedoch nicht mehr stellen.

In der Binnenhandlung wird das Motiv des Wartens aufgegriffen und ausgestaltet: Matthäi und die Polizisten warten auf den Mörder, dem sie eine Falle gestellt haben. Die kleine Annemarie wartet auf den „Igelriesen“, der sein Wiederkommen versprochen hat (siehe Kapitel 26 und 27).

Das Warten zermürbt die Menschen, besonders die Erwachsenen. Matthäi stürzt vollends ab, verwehrlost und wird abgestumpft; während des Wartens auf den Mörder werden die Polizisten aggressiv, schreien und schlagen auf Annemarie ein. Die Witwe Schrott, die Ehefrau des Mörders, wartet bis zum letzten Tag ihres Lebens, bis sie das Wissen um die Taten ihres Mannes enthüllt.

Das Motiv des Wartens verweist auf das Stück des irischen Dramatikers Samuel Beckett mit dem Titel „*Warten auf Godot*“, in dem der erwartete Godot nicht erscheint (wie der Mörder im Roman ja ebenfalls nicht erscheint). Das Motiv kann im Kontext intertextueller Verweise gesehen werden (wie etwa auch die Märchenelemente) und eröffnet somit eine Ebene der literarischen Kommunikation und eines Spiels mit Literatur.

Neben den literarischen Bezügen spielt das Motiv des Wartens auch ins Religiöse hinein. Es eröffnet das Thema „Erlösung“: Matthäi könnte aus seinem Wahn nur erlöst werden, wenn der Mörder käme, wie die Menschheit, nach christlicher Auffassung, durch das Erscheinen Jesu erlöst werden könnte. Diese Interpretation ist im Zusammenhang mit dem Beinamen der Tankstelle zu sehen: Matthäi am Letzten. Meinen wir heute umgangssprachlich damit einen Menschen, dessen Leben vor dem Ende steht oder profaner, der kein Geld oder keine Chance mehr hat, so steht die Redewendung ursprünglich in einem religiösen Bezug. Dieser besteht in Luthers Viertem Hauptstück über die Taufe, wo es heißt: „Da unser Herr Christus spricht, Matthäi am letzten: gehet hin in alle Welt.“ Luther greift damit das Ende des Matthäus-Evangeliums auf, das lautet: „Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“ (Matthäus 28,20).

Der religiöse Zusammenhang wird dadurch ausgebaut, dass das Motiv des Wartens mit dem Motiv des Fischens verbunden wird, so etwa, wenn Matthäi sagt: „Auch beim Fischen muss man warten (...)“ (110). Einige der Jünger Jesu waren Fischer (Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes) und Jesus wollte, wie es heißt, aus seinen Jüngern „Menschenfischer“ machen (Matthäus 4,19). Matthäi ist allerdings kein „Menschenfischer“ mit einer religiösen Heilsbotschaft, sondern ein Fischer säkularisierter Art, der einen Mörder fassen will, um seine innere Ordnung wiederzufinden.

Das „Warten“ ist ein Grundmotiv, das sich durch den gesamten Roman zieht. Es steht in einem literarischen Kontext (*Warten auf Godot*), weist vor allem aber auf religiöse Kontexte hin. Während diese mit der Hoffnung auf Erlösung verbunden sind, wird es im Gegensatz dazu für Matthäi keine Erlösung aus seinem Wahn und seiner Besessenheit geben: Sein Warten ist vergeblich. Das Motiv des Wartens ist entscheidend mit dem Scheitern Matthäis verknüpft.

FAZIT